

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 16. Juli.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ulrichsstraße Nr. 11.

Lokal-Vergebenheiten.

Folgender nicht zu bestellender Stadtbrief:

Un den Herren Lieutenant von v. Seitz, im Kürassier-Regt., vor dem Schweidnitzer-Thor in der Kürassier-Kaserne, v. 13. d. M.

Kann zurückgesordert werden.

Breslau, den 15. Juli 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

»Hierher! hierher! läßt der Wächter seine Stimme durch die Bühne erschallen, den Suchenden entgegen. »Wir kommen, wir kommen, gestrenge Herren! heißt Doktor! und in satanischer Freude glühende, läßt er, das unheilbringende Instrument hoch in der Hand geschwungen, seinen Gähnern mit sich fo. t. Noch einmal hieß ihm dieser zurück. »Du rennst in Dein Verderben, Menschenourum! Der da oben donnert, läßt seiner Warnung nicht ungestraft Hohn sprechen! — Er verbietet unser Werk! — Läßt uns ihm weichen! — räunte er ihm zu. Die Andere hielten einen Augentrick inne, seine Augen blitzen durch das Dunkel den Schwärzen an. »Teufel! murmelte er, »Du hörst Dein Wort, und ob uns auch hundertmal seine rächenden Blüte treffen mögen. Nur so lange wehre sie ab, bis es geschehen ist! dann — — fort mit Dir! — und so eilten sie zu dem Portal des Schlosses, wo die Diener sie in Empfang nahmen, um sie in den Saal zu geleiten. —

Einem und demnach troß dem schrecklichen Ruf der Gölle, troß dem Rosen des Bräutigams hatte die schöne Braut während der Lüsel an dessen Seite gesessen.

Die Kunde des Spielmanns hatte zwar die Stimme des Gewissens, die sich, nachdem sie ihren Ring wiedergefunden, so mächtig in ihr geregt, wieder verläutet; aber eine sonderbare Bekommenheit umgab ihr ganzes Wesen, je weiter die Nacht heraufkrieg. Dabei lauschte sie ängstlich dem Donner, der durch den Juwel und Lüsel immer höher und höher schwoll. In eins der deckenhohen Fenster gelehnt, stand sie und schaute hinaus auf den im Dunkel vor ihr liegenden Garten, dessen vorderste Gebüsche und Rasenplätze das Licht aus dem Saal und den Gemächern mit jenem Schein erhellte, der unbestimmt, unster Phantasia Spielraum genug läßt, den holzschöllten Raum mit ihren Bildern zu bevölkern. Vor ihre Seele traten alle schönen Stunden, die sie an Octavios Seite in den verschlungenen bergenden Gängen und Euren verlebt, die Schwüre, die sie im Tumult der Leidenschaft einander gegeben, jetzt erneut um drüden in dem alten Thurm mit seinen Blättern, daß sie auf die flüsternden Worte des liebestrunknen Gatten an ihrer Seite nicht hörte, und erschrecken sich um rannte; denn in dem Augenblick erklang hinter ihr eine Stimme, deren bekannter Ton einen Hexenschauer durch ihre Nerven jagte. Vor ihr standen, vom Grafen, ihrem Vater, herbeigeführt, zierlich angezogen, ihre Instrumente im Arm die beiden Spielleute, und unter dem sanneinen Barett d.s. Einen leuchteten sie mit schrecklichen, Unheil verkündendem Hohn ein Paar Augen an, deren Blicke ihr nur zu wohl bekannt waren. Stare auf die Erscheinung hinschauend, vermochte sie ihren Blick nicht von den sehn zu wenden, die sich mit der Bluth der Rache an ihrem Kleidchen weideten, während die Teufelslute seines Gäßchens mit höhnischem Grinsen dazwischen schaute, und um die Gelaubniß, die zum Tong ausspielen zu dürfen, bat.

Da nahten die sechs Pagen, zierlich in die Farben der Häuser Donnersberg und Hohenstein gekleidet, lodernde Wachsfackeln in den Händen, um dem Brautpaare zum Fackelreiten nach der alten Seite vorzutreten, und die Spielleute schritten zurück zum

Eingang des Saales, der auf den Altan des Gartens führte, und hörten die Instrumente, und sahen die Bogen an, während bewußtes mit schwankenden Schritten die Prinzessin dem Bräutigam entgegen trat, der mit offenen Armen zum Tanz ihre entgegenstieß.

Und der erste Strich erklang auf den Teufelsgiggen, — schreiend — schreidend, — als ob tausend Saiten gerissen, die Seele bis in ihre innersten Tiefen durchschneidend, bis in die entferntesten Winkel des Saales zitternd, im gräßlichen Mäntel, und im gewaltsigen Stoß stützte der Sturm widersteher Heseler, und durch die Lust tönte ein heiseres grimmiges schneidendes Hohngelächter, daß sich die Gäste erschrocken davon anschauten, und sich gleich an einander drängten gegen die Wände des Saales. —

Und gräßlich zum lachblosischen Tanz rasten die Töne weiter und die Bogen flogen wie von einer unsichtbaren Gewalt geführt über die schlenden Saiten. — Unter den Fuß zum Tinz erhoben blieben Brust und Bräutigam starr und regungslos stehen; — Waldinens Augen hasteten auf dem Spelmann, in dessen von Rache und Hebe anstellten Bügeln sie sich wohl erkannen. Bei jedem neuen Ton der schreienden Geigen aber fühlten die beiden Tänzer, wie das Blut in ihren Adern gerann und kalt wurde, und die Schläge des Herzens zu stocken begannen. Und die Gewänder, vom Lustzug bewegt, wurden starr und steif und gräßlich schwer, und sie konnten die Füße nicht heben und regen; denn sie wurden Stein, und Stein wurde der ganze Körper, — und die Augen erglanzten, — die hohld geöffneten Lippen vorzuhören sich nicht mehr zu schlüpfen, oder zum Hilferuf aufzuhören, und aus den Wangen sich das Blut, und kalte Marmorfarbe nahm seinen Platz ein, — als Leben hörtet auf, — nur nicht das innere; denn ängstlich und im wahnwitzigen Schmerz fühlten sie die Seele im Körper umherstreifen, einen Ausweg vergnüglich zu suchen aus dem steinernen Hause. — — Und schaudernd sahen die Gäste und Dienst das Schauspiel mit an, und schaudernd vernahmen sie das Hohngelächter der beiden Spielleute, deren Bogen noch immer roßlos über die schrillenden Saiten hinführten. — Da hobte und rannte das Haus, — in Dunkel hüllte sich der reite Saal ein, während ein leuchtender Blitz durch die hote Gartenspforte herein zuckte, und rückend die beiden Frebler trafen, indß vor dem mächtigen Rollen des Donnars die Adesenden erstrecken in die Knie sinken; denn alle glaubten, der Tag ihres Gerichts sei gekommen. — Als aber am Horizont im langsam verhüllenden Echo die Stimme des Himmels endlich in weiter Fine resonirte, und die Kerzen wie er aufzuckten im Saale, — da erblickten alle das strafende Gericht Gottes, d. s. auch die beiden Spielleute zu kahlen Steinen erstarrt, die Bogen noch auf den Saiten, — und schaudernd flohen der Graf und seine Gäste von dieser Stätte.

(Fortschung folgt.)

B e o b a c h t u n g e n.

D i e B r a u t w e r b u n g .

Herr M**, recht eigentlich auf Füters Füßen gehend, denn er war auf dem Wege zum Renier H*, um bei ihm um die Hand seiner Tochter zu werben, fand diesen auf die Straße und sagte: »Erwünscht, daß ich die Ehre habe, Sie zu sehen, denn eben wollte ich Ihnen meine Aufwartung machen, um etwas Einstis mit Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin zu reden.«

Der Alte fragte: »Können Sie mit es nicht gleich sagen?« »Nein,« erwiderte der junge Mann, »die Gegenwart Ihrer Frau Gemahlin scheint mir dabei nothig.«

»Meine Frau — meine Frau,« rief Jöner, »ist sehr wunderlich, hört, aber ein Fremde kann schon bei ihr Gewalt ausüben, was ich nicht. Doch will ich eben noch Hause gehn; ist es Ihnen gefällig, so kommen Sie mit!«

Beide setzten nun zusammen einher und an einem Winde hause vorüber.

»Wie soll' es,« sagte Herr M** vor, »wenn wir da hineingingen und ein Gläschchen tränken? Man wird dadurch erfreut, aufgezogen.«

Herr H* zog in die Taschen seiner Weste, seines Brustleibes und schaute verdächtig den Vorschlag an. Der Andere erneute ihn hingegen, vielleicht, weil er sich eine um so gefärbtere Zunge und dem Manne, der seine Schwiegermutter werden sollte, eine heitere Stimmung wünschte. »Doch du, Jöner, bei seiner Weigerung und sage bald für sich: »Doch ich's doch. Sie hat mit weder Einfluß gemacht.«

Herr M** verstand nicht recht und fragte: »Eingriff? In Ihre Rechte?«

»Ja,« lautete die Antwort, »das wohl, und durch den Eingriff und meine Rechte sei unserer Trauung mache sie auch den ersten Eingriff in meine Freiheit. Wer die liebt, heirathet nicht. Aber sonst hat sie die Gewohnheit, Eingriffe in meine Tasche zu machen, und findet sie Geld drin, das ich zu Nebenausbauern wagschick habe, nimmt sie es ohne Gnade fort; denn sie sagt, ihr käme alles Geld zu, weil sie die Haushaltung führen müßt, mir tauge es nicht, ich ver häte es nur unnütz. Daraum kann ich ein klein Glas Wein mittrinken. Wer über sein Geld Herr thieben und sich nicht erzig controlliren lassen will, heirathet ja nicht.«

Nachdem Herr M** den Schwegervater in so freundlich in das Haus genößt und beide ein Glas dazu ausgestochen hatten, legaben sie sich in Herrn H's Wohnung. Unten im Flur hörte man einen donnernden Bruck zwischen einem, dort seit nicht lange eingezogenen Haufwerkmann und seiner Frau.

»Das kommt hier äußerlich so z. bemerkte der Renier, »daß junge Böckchen hat ins Gelag hinein gehielet; nun sind die Nahrungsorgeln da, und in welcher Ehe kleilen die heutigen Taus wohl aus, weil man doppelt so viel ein braucht, als im letzten Stande? — Und in der Ehe entspinnen sich auch sonst noch Hader und Streit. Wer solcher Noth, solchem wahren Haufkreuz entfliehen will, bleibe ja ledig.«

Nun waren sie eine Treppe hoch angelangt; da schlen in der Wohnung rechter Hand kleine Kinder und größere in den zur Linken, über die eben eine scharfe Züchtigung erging.

»Hören Sie wohl?« ließ sich der Altklug wieder vernehmen, »das abscheuliche, in die Ohren widerig gellende, Tag und Nacht die Ruhe störende Geschrei hat man in den ersten Zeiten der Ehe und späterhin, wenn die Brut mehr heranwächst, den unsäglichsten Augen in der Erziehung. Welche Forderungen werden nicht dabei an den ohnehin schon so geplagten Haus-Halter gemacht. Da soll er fromme Christen, gute Staats-dünger, nüchtrige Mitglieder des Gemeinwesens bilden; wie aber, wenn sie getornte Taugenichtse sind, die schlimmsten Anlagen und Neigungen mit auf die Welt gebracht haben, nicht der Güte, nicht der Gewalt folgen, die andere Jugend, mit der sie umgehn, sie noch mehr verbirgt, und man nicht allein zu besorgen hat, Gram an ihnen zu erleben, sondern wohl selbst Schande. O, wer nicht von den Kindern erst will die Ohren zerrissen haben und hernach das Herz, der möge ein Hageslotz bleibten!«

Nun waren sie in des Rentiers Wohnung oben. Seine Gattin war ungemein freudlich, die Tochter, ahnend, warum Herr M** käme, warf ihm einen lieblichen Blick mit hold erlöchenden Wangen zu. Herr M** säumte nicht, um ihre Hand zu küssen, trotz Allem, was er vom Ehestande eben gesagt hatte; denn Liebe ist nicht nur blind, sondern auch töub. Herr H* zog jetzt andere Saiten auf, meinte, der Ehestand sei doch einmal von Gott eingesetzt und in der That nicht so übel; mit einem schmelzenden Blicke sah Madame H* hinzu: »Ach, er ist ein Himmelreich auf Erden!« und beide Eltern gaben entzückt ihre Einwilligung. Ob Herr M** in einigen Jahren auch so von Hymens süßen Banden urtheilen wird, wie sein Schwiegerpapa, muß die Folge lehren!

(9.)

Variationen über das Wort Schlag.

Was jeder bledre Deutsche schlägt,
Und was er unverdächtlich hält,
Wie einen Schwur, um Gut und G'sch.
Es nicht im Mindesten verletzt,
Was ist's denn wohl, das er so eh t,
Und das ihm gleich dem Schwure wert? —
Der Handschlag ist's!

Was bringt d'n armen Landmann oft
Um seiner Arbeit schwere u' Prüfe?
Was räubt t ihm ganz u' rießt
D'n Lohn für Müh' und Läuren Schreß,
Verückt ist im Augenblick
Sich Hoffen und freu' i'disch Glück? —
Der — Hug kläg!

Was hört man nach der Entzettel,
Wenn kühl' r schon die Winde wehn,
Die Stopfesfeld'r weit und breit

Mit Gatten nicht mehr prangend fehn,
Was hört dann unser Ohr so gern,
Ist auch der he he Sommer fern? —
Den — Wachtelschlag.

Was ist denn wohl das Steckenpferd,
Was Mancher reitet Tag für Tag,
Was mehr, als alle küst ihm wert,
Und was er nimmer missen mag,
Was er mit Freuden sich gebaut,
Wosach er Tagelang oft schaut? —
Der — Taubenschlag.

Was ruft zur Kirche und zum Mahl,
Zur Schule und zur Arbeit wohl,
Zum Schlosen auch mit seinem Scholl,
Und zu dem letzten Fahrewohl,
Was kündt uns die Fuerornik,
Und holt dem Sünder bei'm Schosst? —
Der — Glockenschlag!

Was muß der machen, der da baut —
Will er nicht tief in's bis hinein? —
Wenn er sich selbst zu viel vertreut,
So kommt die Klage hinterdrein,
Doch er kein Baugeld schaffen kann.
Duum mach' er erst, als k luger Mann,
Den — Neuberschlag! —

Noch übrig wär' der Staupenschlag,
Auch fehlt noch der Todtschlag jetzt
Doch davon ich nichts sagen mag,
Weil es ein gart Gemüth verlegt. —
Vielleicht gefällt dies Reimlein Dir,
Wo aber nicht, dann wär' es mit
Ein — Donnerschlag! —

B. B.

Auszüge aus Breslauer Zeitungen von 1940.

H ö r t ! H ö r t !

Noch nie da gewesen, kommt auch nun und nimmt
mehrmehr wieder vor.

Eine neue Erfindung, bestehend in einer Dampfmaschine, in welcher auf der einen Seite der rohe Hanf hineingeschoben, und in 5 Minuten auf der andern Seite die schönsten damascenartigen 24 Ellen großen Tafelgedecke fertig herauskommen, setzt mich in den Stand, zu folgenden unerhörte billigen Preisen zu verkaufen:

24 Ellen große Tafelgedecke ohne Math, welche sechser 30
Rthlr. kosteten, für 1 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.
Feinste Servietten, das Duhend 2 1/4 Sgr.
Die feinste weiße Leinwand, (worin gar keine Baumwolle

(10), welche früher das Stück 40 und 50 Pflicht. kostete, für 4 Pflicht. 2 1/2 Sgr. das Stück.

Auch ist noch ein bedeutender Vorraum ordinairer Linnen vorhanden, welche, um schnell damit zu räumen, in den Morgenstunden von 7—8 Uhr verstoßen werden sollen, und zwar bei Abnahme größerer Partien mit angemessenem Rabatt.

Man komme, sehe und staune, jedoch baldigst, sonst ist Alles vergriffen.

Flachs,
Monnenstraße N:o. 401.

Bunter aus Vorzeit und Gegenwart.

(So heilathen Sie mich). Ein New-Yorker Blatt erzählt: Ein Mann nickte in der Kirche einem Mädchen bedeutungsvoll zu, und sie nickte wieder. In die Kirchenhütte trafen sie einander. „Ich nickte Ihnen,“ sagte der Mann. „Ich nickte Ihnen auch,“ entgegnete das Mädchen. „Das ist die Kiste,“ meinte der Mann; „und da die Kistliche,“ segte das Mädchen hinzu. „Wie liebswürdig diese kleinen Kinder aussiehn!“ fuhr der Mann fort. Das Mädchen schlug die Augen nieder und spielte mit ihren Fingern. „Ich bin nicht verheirathet,“ sagte der Mann; „sind Sie es?“ — „Ich bin es nicht,“ antwortete das Mädchen, indem sie nach dem Geistlichen sah, „ich wünsche aber, Sie wärn v. rh. irathet.“ — „So heilathen Sie mich,“ unterbrach sie der Mann. „Wie es Ihnen gefällig ist,“ antwortete das Mädchen. Gesagt, gehzahz ehe es Abend wurde, waren sie Mann und Frau.

Eine Dame, welche großes Vermögen besaß, aber durchaus keine Bildung erhalten hatte, befand sich in einem Hader mit dem Dativ und Akkusativ. Dasselb befahl sie ihrer Gesellschafterin, wenn sie etwa einen Fehler im Deutschsprechen machen sollte, sie daran zu erinnern. In einem Sicket beim Thee kam die Madame in großen Eifer über einen ihr sehr interessanten Conversationsgegenstand und rief mehrere Male: „Das ist mich ganz ejal.“ Die Gesellschafterin, an der Seite der Sprechenden, wurde unruhig, und da sich der Führer oft wiederholte, so neigte sie sich ein wenig zur Gesellin hin und flüsterte: „Mr — mir!“ — Die Dame hatte aber nicht Lust, Lehren zu empfangen, und ohnehin schon aufgezagt, rief sie mit geländer Stimme ihrer Gesellschafterin zu: „Sie haben jemicht und j mit und sind sich gesblieben; ich habe jemicht — und habe einen Mann gekriegt.“

Verzeichniß von Tausen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 8. Juli: d. Provinzial-Steuer-Directorate S. Fr. T. Bergisch S. — Den 9.: d. Schuhm. mstr. S. Pohl S. — d. Mar-

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabends) zu dem Preise von 2 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Comissionäre in der Provinz besorgen, und die damit beauftragten Comissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Lieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 20 Nummern, so wie alle Königl. Post-Institutionen bei wöchentlicher Versendung zu 18 Sgr.

qu u. W. Maria S. — d. Herrschaftl. Bibl. von S. W. A. Stein S. — Den 12.: d. Kaufm. H. Reichardt S. — d. Schützenverein der T. Lorenz S. — d. Schwimm. Klub. A. Jäger T. — d. Vogelkunstverein G. Brönnig S. — d. Haush. S. Gabriel T. — 1 unchl. T. — Den 13.: d. Kaufm. E. Müller S. — d. Freiheit. R. Knauß S. — d. Steinschleifer S. K. Ulrich T. —

Bei St. W. Magdalena.
Den 7. Juli: d. Schuhm. mstr. Wiss. T. — 1. unchl. T. — Den 12.: d. Kaufm. E. Müller S. — d. Inlieger in Eichgrub. Kluge S. 3 unchl. T. — 2 unchl. S. —

Bei St. Bernhardin.

Den 2. Juli: d. Buchhalter W. Megebaier S. — d. Federzüchter Wappner T. — Den 5.: d. Kornpfermann Schmidt T. — d. Pflanzengärtner Rode S. — d. Landesgärtner in Bierbenteu S. 2 unchl. S. Den 6.: d. Buchbindermstr. Röhrer T. — d. Kunstmaler Sichter S. 1 unchl. T. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 12. Juli: d. Müllermeister S. Böhm S. — d. Tagarbeiter J. Krause S. — 1. unchl. S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 9. Juli: Königl. Kieut. a. D. u. Mittergutsbesitzer auf Kreischen W. Kob. mit Jgr. W. Röber. — Den 13.: Schneider W. Marks mit E. Kindler. — Schneider H. Käfer mit R. Metzmann. — Haush. F. Funke mit E. Kloß. — Tagarb. Runkle in Pöhlwitz mit R. Gräfe. — Den 14.: Königl. D. E. S. S. S. Sanider mit Jgr. P. Helm. — Fabrik-Direktor in Ohlau S. Käfer mit Jgr. P. Stanisch. — Schneidermstr. W. Seeger mit Jgr. A. Gräfe. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 13. Juli: Schneidermstr. Kest mit Jgr. B. Adam. — Stinmerges. Böhmann mit Jgr. K. Kner. — Kurf. Grau ich mit Franzke. — Den 14.: Stumpf-Fabrikant Biomberg mit Jgr. Kiebitz.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 12. Juli: Schneidermstr. Runkle mit E. Nagel. — Tagarbeiter J. Doras mit Fr. D. Hellenberg geb. Dömuth. — Tagarbeiter S. G. Helmmann mit Krüger. — Den 13.: Vogt übermstr. S. W. Wüddiges mit Fr. D. Weizler, geb. Pohl. —

Inschrift.

Freitag, den 17. Juli,
findet im Baste des Wallfisches das
lezte Concert

statt, wozu ergeben einlade:

S. Lesire.

Eingewichener Mantel ist in dem Hause: Nikolaistr. in den 3 Schwänen, gefunden worden. Der Eigentümer kann ihn gegen die Inserationsgeb. zurück erhalten beim Schlosserstr. im Hofe links.